

Bericht des Superintendenten

**vor der Kreissynode des Ev. Kirchenkreises
Steinfurt-Coesfeld-Borken am 13. November 2010 in Gronau-Epe**

Superintendent Joachim Anicker

Inhalt

1. Vergewisserung.....	1
2. Bestandsaufnahme und Orientierung	2
3. Netzwerker und Netzwerfer sein.....	5
4. Gemeinsam stark im Kirchenkreis?	5
5. Zur Zukunft des Kirchenkreises	8
6. Geweitet den Blick.....	11
Jahres-Tätigkeitsbericht des Superintendenten.....	12
Personalien im Kirchenkreis	15

1. Vergewisserung

(1) Manche Begebenheiten werden zu Gleichnissen und Hoffnungsbildern. Wir sollten sie sammeln und pflegen. – Bei meinem ersten Segeltörn als Neuling stand ich gerade am Steuer der Zwölf-Meter-Yacht, als plötzlich heftiger Wind aufkam. Das Boot begann, sich immer mehr in den Wind zu legen. Trotzdem die Mannschaft zwei Segel einholte, kam mir die Schräglage bald bedrohlich vor. Der Skipper ermutigte mich, das Boot unbeirrt am Wind zu halten. Ich war sicher, wir würden gleich kentern. Ich spürte Panik aufkommen. Doch er kannte sein Boot und rief in den Wind: »Keine Angst, dieses Boot kentert noch lange nicht. Es ist für solches Wetter gebaut und hält noch stärkere Schräglagen aus. Gurte dich an, behalte deinen Stand und bleibe dicht am Wind!«

(2) Auch das »Schiff, das sich Gemeinde nennt«, hält starken Wind und Schräglagen aus. Der Gegenwind fordert uns, bringt uns deutlich an Gren-

zen, schürt gar hier und da die Angst vor dem Untergang. Doch der Eigner kennt das Boot und seine Statik. Das Schiff kentert nicht, solange er das Steuer in Händen hält. Dies gilt es festzuhalten »in Angst, Not und Gefahr«. Der Glaube gewinnt genau an der Stelle Kraft, wo menschlich wenig zu hoffen ist. Darum heißt er »Osterglaube«.

(3) Das bedeutet für uns in der Nachfolge des Auferstandenen: Wir werden unserer Kirche nicht gerecht, wenn wir nur über Strukturen und Zahlen reden. Deswegen sollte am Anfang jedes Bericht über die Entwicklung der Kirche eine Predigt, ein Gottesdienst oder eine Andacht stehen: Zur Erinnerung, damit wir nicht vergessen, die verborgene Wirklichkeit unserer Kirche zunächst in den Blick zu nehmen, bevor wir über ihren sichtbaren und von uns zu gestaltenden Teil sprechen.

(4) Es scheint so, wir haben momentan die Auf-

gabe, das »Dennoch des Glaubens« einzuüben (Ps.73,23). Trauen wir Gott und seinem Wort mehr als den Verhältnissen und Hochrechnungen? Menschen, die unbeirrt daran glauben, dass ihr Tun einen tiefen Sinn und eine Verheißung hat, die ihrer Berufung treu bleiben, leisten nicht nur in der Kirche, auch in der Gesellschaft einen unschätzbaren Dienst. Denn sie führen uns aus den Sachzwängen zurück in die Freiheit. »Kirche der Freiheit« können wir nicht sein, wenn wir nur auf Zahlen und Sachzwänge sehen. Der Blick zurück in eine vermeintlich bessere Vergangenheit hat weder Lots Frau noch dem Volk Israel in der Wüste sonderlich weitergeholfen. »Kirche der Freiheit« werden wir in dem Maße, wie wir unseren Blick immer wieder von Wind und Wellen wegziehen lassen auf den, der allein uns frei macht: Jesus Christus. Es könnte sogar sein, dass abnehmende Zahlen die Bewährungsprobe für uns als Kirche sind, ob wir Gott mehr trauen als dem Augenschein und unserem Auftrag treu bleiben in der Zuwendung zu den Kleinen und Verlorenen.

(5) Wir müssen rechnen, ja, aber auch mit der Macht Jesu Christi, der seine Kirche nicht im Stich lässt. Wir müssen uns sorgen, ja, aber auch darum, dass wir im Glauben fröhlich bleiben, dass wir uns nicht selbst oder gegenseitig überfordern, weil wir meinen, wir müssten oder könnten die Kirche retten. Dann wächst die Gefahr, dass wir über (oder von) Bord gehen. Diese Sorge dürfen wir täglich dem Herrn der Kirche abgeben, um dann – befreit von der Selbstsorge und der Angst vor dem Untergang – das uns Mögliche zu tun. Mehr aber auch nicht. Wir sind nicht der Souverän unserer Kirche. Weder die Berufung der Berufenen (»gehet hin in alle Welt«) noch der Inhalt des kirchlichen Auftrages (»predigt das Evangelium, heilt Kranke, wendet euch den Armen zu«) noch das Ziel (»die Vollendung in Christus«) stehen durch abnehmende Zahlen in Frage.

Diesen guten Grund gilt es zunächst festzuhalten, bevor wir uns später natürlich aus gutem Grund auch mit Zahlen zu befassen haben.

2. Bestandsaufnahme und Orientierung

(6) Die **Situation im Pfarrdienst** unserer Kirchengemeinden hat sich innerhalb von eineinhalb Jahren deutlich verändert. Mehrere Kolleginnen und Kollegen im Entsendedienst sind in feste Pfarrstellen gewählt worden, was uns für sie freut. In den Gemeinden jedoch, in denen sie einen guten Dienst getan haben, fehlt ihre Arbeitskraft und macht den gewählten Pfarrstelleninhaber/innen, Presbyterien und natürlich auch der Gemeinde bewusst, dass nicht mehr alles weiter von den Hauptamtlichen in dem Maße angeboten und begleitet werden kann wie zuvor. Manches Wünschenswerte kann durch Pfarrer/innen nicht mehr geleistet werden, eine Sicherstellung der pastoralen Grundversorgung einschließlich verlässlicher Urlaubsvertretungen hat nun Vorrang.

(7) Auch die **Mitarbeitenden in anderen Arbeitsbereichen** spüren, dass es enger wird. Auch sie erleben Stundenkürzungen, sinkende

Budgets für Küsterdienst, Bürodienst, Kirchenmusik, Jugendarbeit, Gärtnerdienst usw. Die Erfahrung zeigt: Wo Hauptamtliche einen Dienst nicht mehr leisten können, wächst die Gefahr, dass auch Ehrenamtliche ausbleiben, die gern mitarbeiten, aber meist nicht volle Verantwortung tragen können. In vielen Gemeindeberichten vom Frühjahr war auch zu lesen, dass für Pfarrer/innen der Dienstalltag anstrengender wird, wenn eine Arbeit nicht mehr verlässlich von bezahlten Kräften durchgeführt wird. Denn Ehrenamt braucht Pflege und verlässliche Begleitung, wie uns auch auf unserer Sommersynode zum Thema »Chancen und Grenzen des Ehrenamts« bestätigt wurde.

(8) Viele Faktoren wirken zusammen und führen zu dem Eindruck, dass wir bereits in der Zukunft angekommen sind. Spürbar bewirken verschiedene **Einflussfaktoren** Veränderungen, die uns als Kirche betreffen:

- jährlich steigende Pfarrstellenpauschalen,
- Abgänge von Pfarrerinnen und Pfarrern, sowohl durch Pfarrstellenwechsel als auch durch Reduzierung der Sonderdienste,
- Reduktion und Beschneidung von Pfarrstellen auf das künftig finanzierbare Maß,
- Reduktion nichttheologischer Stellen(anteile) wie Büro-, Küster-, Organistendienst, teils auch Jugendarbeit,
- der nun auch bei uns einsetzende Rückgang von Gemeindegliederzahlen,
- die abnehmende Prägung durch religiöse Traditionen und die zurückgehende Bindekraft von Großinstitutionen
- sowie gesellschaftliche Veränderungen (in der Erwartungshaltung, Beteiligungsbereitschaft, Altersstruktur, Arbeitsbelastung im Berufsleben verringert Freiräume für Ehrenamt etc.).

Es tut Gemeinden und Mitarbeitenden nicht gut, wenn die Gottesdienstgemeinde immer kleiner und älter, kirchliche Räume immer schlechter geheizt und gewartet und Angebote immer überschaubarer werden. Ein Kollege sprach in der vergangenen Woche von einem Teufelskreis: Die Reduzierung von Pfarrdienst führt dazu, dass in der Wahrnehmung der Menschen weniger »Kirche« bei ihnen ankommt (»Kirche« wird immer noch weitgehend mit »Pfarrer/in« identifiziert). Weiterer Bedeutungsverlust der Kirche in der Gesellschaft ist die Folge → mehr Menschen wenden sich ab → die Kirche zieht sich weiter zurück usw.

(9) Ebenso sprechen wir ja oft davon, dass die »**Kontaktflächen zur Gesellschaft**« gepflegt werden müssen: Eine Volkskirche erkennt man daran, dass sie in der Gesellschaft eine Rolle spielt und am Gelingen des gesellschaftlichen Lebens mitwirkt durch Kindertageseinrichtungen, diakonische Dienste und Sorge für Hilfebedürftige, Jugendarbeit, Bildungsarbeit usw. Der Eindruck besteht bei manchen, dass wir inzwischen mit zu wenigen Hauptamtlichen eine Struktur bedienen müssen, die wir eigentlich schon nicht mehr tragen können. Die Folge von Überforderung ist Un-

zuverlässigkeit und Unzufriedenheit. Wie ist dieser fatalen Entwicklung zu begegnen?

(10) Gerade angesichts eines sich hier und da ausbreitenden Gefühls, auf einem sinkenden Schiff Dienst zu tun, gilt es entschieden **dem Evangelium zu trauen**: Unsere Kirche geht nicht unter, sie wandelt sich. Wer sie erhalten will, muss ihre Veränderung mitgestalten. Unsere Kirche hat Zukunft, denn sie ist ihr verheißen.

(11) Auf diesem Hintergrund können wir nun aber doch in aller Wahrhaftigkeit feststellen: Wir erleben schmerzlich, dass »die Kirche« im Sinne einer flächendeckenden selbstverständlichen **Volkskirche** an Boden verliert. Der Abstieg von der Selbstverständlichkeit in die Freiwilligkeit ist schmerzhaft und geht mit einem Verlust an hauptamtlicher Arbeitskraft und finanziellen Gestaltungsmöglichkeiten einher. Darauf müssen wir reagieren.

(12) Ich stelle einige Wegmarken der Veränderung zur Diskussion, die meiner Meinung nach die Richtung unserer Arbeit angeben sollten:

- * 1. Wir werden den Radius, in dem wir uns als Hauptamtliche organisieren, aus ökonomischer Notwendigkeit vergrößern, aber möglichst nicht die **Identifizierungsflächen** der Menschen mit ihrer Kirche am Ort. Wir brauchen »überschaubare Gemeinden«.
- * 2. Gemeinden müssen jetzt lernen, dass nicht der Pfarrer oder die Pfarrerin die Gemeinde »macht« und auch nicht **Gemeindeleben** generieren kann, sondern dass die Gemeinde bestimmte (zentral wichtige, aber begrenzte) Dienste von ihrem Pastor oder ihrer Pastorin bekommt, die eben nur er oder sie leisten kann, aber ansonsten auch unabhängig lebt und »funktioniert«.
- * 3. Wir müssen (unbedingt!) darauf hinarbeiten, dass Gemeindeglieder künftig weniger von »der Kirche« sprechen, die »sich nie sehen lässt«, und dabei nur den Pfarrer / die Pfarrerin meinen – so sehr die darin sich spiegelnde Hochschätzung der Amtsträger uns natürlich auch freut. »**Die Kirche**« sind **wir alle**, der Presbyter und die Kirchenmu-

sikerin und die Erzieherin und der Besuchsdienstmitarbeitende und die Sekretärin. Gemeinden werden immer weniger Dienste bezahlen können – beim Küsterdienst ist es bereits sichtbar – und auf immer mehr Menschen guten Willens angewiesen sein, die etwas für »ihre Kirche« tun – was die Arbeit der Hauptamtlichen nicht einfacher macht, aber sicher verändert:

- * 4. Das **Pfarrbild** und die **Pfarrerrolle** im Bereich der Gemeindegarbeit wird sich künftig mehr in Richtung »Gewinnung, Förderung und Begleitung Ehrenamtlicher« (»to equip the saints«) entwickeln und hier mehr Energie einsetzen müssen. Alles selber zu machen ist nur auf den ersten Blick die leichtere und schnellere Lösung – es geht nicht lange gut und lässt Gemeinden nicht in die Selbstständigkeit wachsen.
- * 5. Darum hilft nur dort, wo bereits jetzt Überforderung spürbar ist, mutige **Aufgabenkritik** und Konzentration auf das als wesentlich Erkannte. Wir müssen besonders dort aufeinander achten, wo Begeisterung für die Sache einerseits oder Sorge vor dem Abbruch andererseits zur Selbstausbeutung wird, und fürsorglich miteinander umgehen: Ehrenamtliche achten auf Hauptamtliche und umgekehrt, denn in dieser Gefahr stehen gleichermaßen alle, denen die Kirche nicht gleichgültig ist.
- * 6. Wir brauchen künftig auch den **Mut zur Lücke**. Das ist vielleicht kein populärer, aber m.E. ein notwendiger Hinweis. Wir müssen es auch aushalten können, dass es bestimmte Angebote in einer Gemeinde eine Zeitlang nicht oder nicht mehr gibt, wenn sich niemand findet, der dafür einsteht. Manche Gemeinde ist in früheren Zeiten durch eine Vakanzzeit selbständiger und stärker geworden. Die Erkenntnis »Wenn ich es nicht mache, macht es ja keiner« hat oft Kräfte geweckt und Gemeinden geholfen, sich von der Fixierung auf den Pfarrer zu lösen. Lücken auszuhalten und einen Versorgungsnotstand entstehen zu sehen, ist nicht leicht. Unvermeidlich treffen Kritik und Unmut die Verantwortlichen. Aber: Wer schimpft, ist

immerhin nicht gleichgültig und hat noch Erwartungen – eine Energie, die vielleicht hier und da nutzbar zu machen ist.

- * 7. Die genannte Aufgabenkritik (i. Reduzierung von Aufgaben und Ansprüchen) gelingt ganz sicher nicht von selbst. Dazu bedarf es in Kirchengemeinden wie im Kirchenkreis **strukturierter Findungsprozesse**. Dies kann geschehen über Leitbildprozesse, Gemeindeberatungen und durch die sorgfältige Arbeit an Gemeindekonzeptionen und Dienstabweisungen der Hauptamtlichen.
- * 8. **Neues** wird nur noch angefangen, wenn der, der es anfangen soll, selber neu ins System kommt oder an anderer Stelle etwas lassen kann.
- * 9. Obgleich wir auf allen Ebenen an Konzepten für die Zukunft arbeiten, kommen **Lösungen** in den seltensten Fällen rechtzeitig »von oben« (jedenfalls nicht im hierarchischen Sinne). Lösungen müssen, da wir eine Netzwerkorganisation sind, auf allen Ebenen erarbeitet, erfunden, gefunden und gemeinsam verantwortet werden. Auch Sonderlösungen und Sonderwege sollten zugelassen und erprobt werden. Manche dieser Lösungen werden auf andere Einheiten übertragbar sein (Prinzip der **Musterbildung**), andere nicht.
- * 10. Wo es sich nahelegt, **Dinge gemeinsam zu organisieren** zur Entlastung, sollten wir diesen Weg weitergehen (Beispiel: Angebot der Generalvollmachten für bestimmte Vorgänge zur Verwaltungsvereinfachung). Da, wo wir Professionalität und Fachlichkeit besser im größeren Verbund gewährleisten können, weil die Steuerungen, gesetzlichen Vorgaben und Anforderungen zu komplex geworden sind, sollten wir das auch tun (Beispiel: Kita-Trägerverbund). Es muss dann allerdings sichergestellt sein, dass die einzelnen Einheiten vor Ort (Kirchengemeinden) mit der zentral geleiteten Einrichtung (z.B. Kindergarten, Beratungsstelle etc.) ideell und personell in gutem Kontakt bleiben, damit sich Arbeitsbereiche nicht verselbständigen.

3. Netzwerker und Netzwerfer sein

(13) Unsere **Netzwerkstruktur** ist unsere Stärke, das wird uns immer wieder von Außenstehenden bestätigt. Wir sollten sie pflegen, ausbauen oder allererst entdecken. Jede Gemeinde ist im Prinzip ein großes »Familienzentrum«, kann »Angebote« und »Bedarfe« zusammenführen: so werden Seelsorge, Kasualbegleitung und Besuchsdienst in der Gemeinde ergänzt durch Beratungsangebote der Diakonie, Schulungsangebote des Kirchenkreises und der Landeskirche, durch Jugendarbeit, Kirchenmusik, Fundraising, Erwachsenenbildung etc. Das stärkt Mitarbeitende und bewirkt zugleich einen Wissenstransfer für das Gesamtsystem Kirche, den wir brauchen.

(14) Sicher hat Jesus, als er die Jünger zum **Auswerfen der Netze** aufrief, nicht diesen »Netzwerkgedanken« im Blick gehabt. Dennoch taugt das Bild des Auswerfens der Fischernetze als Gleichnis für Inhalt und Methode unserer Arbeit, indem wir auf vielerlei Weise und mit vielfältigen Zugängen (Stichwort: »Milieusensibilität«) Menschen erreichen und in Beziehung bringen sollen. Es liegt eine große Chance darin, uns als »Netzwerker« und »Netzwerfer« zu verstehen.

(15) Umgekehrt gilt: Wo Gemeinden sich **auf sich selbst zurückziehen** und Kontakte nach außen reduzieren, wächst die Gefahr, dass »Kirche« als defizitär oder milieuerengt wahrgenommen wird. Zum Kirchesein brauchen wir im-

mer den Blick auf das größere Ganze in ökumenischer Weite. Nur so wird der Reichtum sichtbar und fruchtbar, der uns gegeben ist. Die »heilige, allgemeine, christliche Kirche« ist weder in einer einzelnen Kirchengemeinde noch in einem Kirchenkreis vollständig abgebildet, die Ergänzungsbedürftigkeit und Ergänzungsoffenheit wie der bewusste Verzicht auf die Definition von »drinnen« und »draußen« gehören zum Wesen der Kirche als Leib Jesu Christi, gerade weil *e r* ihr Haupt ist und nicht wir selbst.

(16) Dennoch, es bleibt uns gegenwärtig aufgegeben, **das Netz kleiner zu knüpfen** und die Ausgaben den Einnahmen anzupassen. Das ist schwer, denn kaum irgendwo tun wir eine Arbeit, die uns sinnlos oder entbehrlich erschiene. Es darf aber nicht sein, dass wir künftigen Generationen – wie es leider in der Politik in unverantwortlichem Ausmaß geschieht – die Kosten für unsere Verzichts- oder Entscheidungsverweigerung aufbürden. Es darf auch nicht sein, dass das Starren auf die weniger werdende Kirchensteuer uns lähmt und die Freude am Evangelium und an unserem Dienst aushöhlt. »Fröhlich kleiner werden und mutig wachsen« – wenn nicht an Zahl, dann doch an unseren Aufgaben – ist nicht nur der Titel einer für April geplanten Pfarrkonferenz mit Birgit Winterhoff, sondern z.Z. die Aufgabe, in die wir uns gestellt sehen.

4. Gemeinsam stark im Kirchenkreis?

(17) Auf diesem Hintergrund haben wir in den vergangenen Monaten in verschiedenen Ausschüssen lange überlegt, wie wir im Kirchenkreis ggf. ein Signal setzen könnten, das uns aus der Spannung zwischen dem ängstlichen Festhalten am Vorhandenen und der Ratlosigkeit, wie das Kommende aussehen soll, herausziehen könnte, und zwar nach vorne. Nur positive Ziele begeistern zur Mitgestaltung, negative Ziele ohne Perspektive lähmen.

(18) Im Strukturausschuss haben wir länger über einen »Gemeinde-**Zukunftsfonds**« beraten, der – in Analogie zum Klimaschutzfonds – nach bestimmten Kriterien Impulse und Anreize für Kooperationen, Umbau- und Veränderungsprozesse geben sollte mit dem Ziel: Wo eine sinnvolle Strukturveränderung bzw. übergemeindliche Kooperation an fehlenden Finanzmitteln zu scheitern droht, könnte solch ein Fonds noch manchen »Umbau« ermöglichen. Wir haben im Ausschuss

jedoch bei der Arbeit an Konkretionen selber schon gemerkt, wie schwer es uns fiel, uns aus der Enge von »Förderkriterien« wieder zurück in die Freiheit der Phantasie für denkbare Lösungen zu begeben. Der Finanzausschuss hat aus diesem Grunde von einer solchen Engführung abgeraten und der KSV ist ihm darin gefolgt.

(19) Dennoch, der Gedanke ist gut: Ähnlich wie im Bereich Gebäudemanagement »der Kirchenkreis« bisher schon Gemeinden darin unterstützt hat, sich für die Zukunft gut aufzustellen (z.B. Konzentration auf einen Kirchenstandort mit Neu-/Anbau, dafür Aufgabe einer größeren, abgängigen Immobilie), kann eine solche Unterstützung ggf. auch in anderen Bereichen künftig etwas bewegen. Hier bleibt es zunächst bei der Idee und erklärten Absicht, dass wir uns gemeinsam im Miteinander nach vorn entwickeln wollen.

(20) Ich persönlich finde, dass in unserem Kirchenkreis durch die Bank gute, engagierte und **effektive Arbeit und Zusammenarbeit** geleistet wird, die von dem Willen der Zusammenarbeit unserer funktionalen Dienste mit den Kirchengemeinden getragen ist. Dafür danke ich allen Beteiligten sehr, sowohl in der kreiskirchlichen Verwaltung wie in den ergänzenden funktionalen Diensten der Fachbereiche. Bedauerlich finde ich jedoch, dass Angebote und Initiativen der kreiskirchlichen Ebene von Gemeinden oft gar nicht oder nur vereinzelt angenommen werden, vgl. ausgefallene Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche, wenig Reaktion auf Abfragen und Angebote, z.B. Themenangebote zu Islam oder Israel, Wandergottesdienst Frauenreferat, Abfrage Ausschuss für Gottesdienst und geistliches Leben etc. Wir werden im Kirchenkreis dennoch die Strategie der unterstützenden und ergänzenden Angebote weiterverfolgen, und zwar durch

- a) die Hauptamtlichen der Funktionalen Dienste,
 - b) die kreiskirchlichen Ausschüsse und
 - c) die kreiskirchlichen Beauftragten,
- denn die Zielrichtung stimmt und jedes Angebot stärkt das Gesamtsystem Kirchenkreis. Größere **Kampagnen oder Projekte** sollten jedoch nur

nach Bedarfsmeldung aus den Gemeinden erarbeitet werden, um nicht ins Leere zu arbeiten. Die Gründe für die Nicht-Aannahme von Angeboten liegen natürlich auch in der als überfordernd erlebten Gesamtsituation, aber teils auch in einer Distanz zu »dem Kirchenkreis, der weit weg ist«. Und manche Initiative »von oben« kommt eben auch einmal zur Unzeit »unten« an.

(21) Besonders deutlich wird diese Problemanzeige anhand von **unverbindlichen Synodalbeschlüssen**, die gelegentlich einstimmig leicht von der Hand gehen, in der Umsetzung dann aber doch durch nicht nachvollzogene Presbyteriumsbeschlüsse eines großen Teils ihrer Kraft beraubt werden (»Der Tiger brüllt und legt sich wieder schlafen«). So schwächen wir uns als Synodalgemeinschaft nachhaltig. Ich will aber, da nur positive Ziele motivieren, gelungene Beispiele nennen:

(22) Die weit überwiegend erfolgte Übertragung der meisten **Kindertageseinrichtungen** an den **Trägerverbund** hat nach bisherigen Rückmeldungen in allen Fällen zu einer spürbaren Entlastung der Presbyterien geführt und eine Konzentration auf die religionspädagogische Begleitung und Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde und Kindertageseinrichtung befördert. Die Rückmeldungen aus den Gemeinden sind durchweg positiv. Auf der Steuerungsebene ist der Gewinn eine Stärkung der Fachlichkeit, ein zeitnahes und abgestimmtes Reagieren auf gesetzliche Änderungen und eine stärkere Vernetzung der angeschlossenen Einrichtungen. Vom Leitungsausschuss des Trägerverbundes ist auch in diesem Jahr wieder ein enormes Arbeitspensum bewältigt worden, so dass der an mehreren Stellen vorrangig betriebene U3-Ausbau in mehreren Einrichtungen zu einer deutlichen Verbesserung der Raumsituation und damit der Angebotsstruktur unserer Einrichtungen geführt hat. Auch wenn der Politikwechsel in Düsseldorf im Kita-Bereich zu heftigen Turbulenzen geführt hat und manche fertig geplante Maßnahme zunächst gestoppt ist, bleibt als Ergebnis des letzten Jahres im Schnitt eine deutliche Verbesserung unserer Kita-Landschaft festzuhalten.

Die Erarbeitung einer einheitlichen Rahmenkonzeption für das evangelische Profil unserer Einrichtungen steht nun auf der Agenda. Auch diese wird – neben der kontinuierlichen religionspädagogischen Fortbildung von Erzieherinnen – dazu beitragen, dass die Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen als profilierter »evangelischer« Beitrag zum Gelingen des Lebens von Menschen in dieser Gesellschaft wahrgenommen werden kann. Die Zusammenarbeit mit der örtlichen Kirchengemeinde ist dabei unverzichtbar und wird auch in der Regel – unbelasteter als zuvor – gepflegt. Gearbeitet werden muss noch an der Frage, wie der Kontakt der Presbyterien zu den jetzt zentral geführten Einrichtungen im Trägerverbund gewährleistet werden kann – die Einladung zu den diesjährigen Regionaltreffen (alle zwei Jahre!) verhallte weitgehend ungehört und wirft Fragen auf. Den Verantwortlichen des Trägerverbundes – den Hauptamtlichen Claudia Brinkmüller, Christa Liedtke und Angelika Starke wie den ehrenamtlichen Mitgliedern des Leitungsausschusses – möchte ich an dieser Stelle für ihre engagierte und erfolgreiche Arbeit im Namen der Synode hohe Anerkennung und Dank aussprechen. Dieser Dank gilt auch unseren Erzieherinnen für die tägliche Arbeit mit den Kindern, sowie allen Kolleginnen und Kollegen sowie Presbyteriumsmitgliedern, die sich vor Ort für »ihren« Kindergarten einsetzen und die Zusammenarbeit gestalten – ein schönes Beispiel für gelungene Kooperation konnten wir letzte Woche in Borken erleben.

Die Kita-Arbeit erwähne ich hier bewusst unter der Überschrift »gemeinsam stark im Kirchenkreis«. Wir sollten uns bewusst bleiben, dass wir mit einer funktionierenden und anerkannten Kita-Arbeit einen großen Schatz in unserer Kirche haben.

(23) Nun steht nach intensiver Vorbereitung der **Ökostrom-Sammelvertrag** auf der Tagesordnung. Ich kann nur hoffen und immer wieder dafür werben, dass wir uns hier als Kirchenkreis miteinander durch solidarisches und gemeinschaftliches Handeln für die Zukunft stärken. Das Entscheidende ist hier natürlich der leitende ethische

Grundgedanke, wonach wir einen wirksamen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung und zugleich ein Signal in Richtung Politik und Öffentlichkeit aussenden wollen, dass wir eine andere Energieversorgung wollen, die nicht auf unabsehbare Zeit das Leben auf dieser Erde belastet. Ob unser Handeln aber auch in die Öffentlichkeit hinein wirksam zu vermitteln und nach innen mit vertretbarem Aufwand zu steuern ist, hängt jetzt ausschließlich davon ab, ob sich alle Gemeinden dieser guten Initiative anschließen werden oder ob diese am Ende wirkungslos verpufft. Ich bitte Sie, in Ihren Presbyterien das große Ganze in den Blick zu nehmen und aktiv auf eine starke Gemeinschaftslösung hinzuarbeiten, indem Sie sich dem Ökostrom-Sammelvertrag anschließen.

Ich sage es einmal pointiert: Für mich ist das jetzt auch ein Testfall, ob wir als Kirchenkreis in der Lage sind, unsere »Marktmacht« gezielt einzusetzen im Sinne der als richtig erkannten Veränderungen (in diesem Fall: einer falschen Energiepolitik). Das gelingt nur, wenn wir das Eigeninteresse auch einmal dem größeren Ganzen unterordnen. Nur was wir gemeinsam und einig tun, kann offensiv kommuniziert werden und wird wahrgenommen.

In dieser Hinsicht geht ein herzlicher Dank an Herrn Haltern, den Leiter der Liegenschaftsabteilung im Kreiskirchenamt, und Herrn Löhr, unseren ehrenamtlichen Beauftragten für Umwelt-Management im Kirchenkreis, für die gute Vorarbeit. Ich bin nun gespannt auf die Ergebnisse, von zustimmenden Beschlüssen von drei Presbyterien und der Jugendbildungsstätte habe ich bereits Kenntnis. Ich würde mich freuen, wenn wir im Frühjahr »Vollzug« für unseren einstimmig gefassten Synodenbeschluss melden könnten. Denn ein Kirchenkreis wird nicht stark durch lauter Sonderlösungen, sondern durch gemeinsames überzeugtes Handeln seiner Mitglieder. Vor »Machtverlust« muss sich solange niemand fürchten, wie unsere Synode ihre Verantwortung wahrnimmt und wir miteinander um die besten Lösungen miteinander ringen.

(24) Was uns im Moment gut tun würde im Kirchenkreis, wäre ein **Kirchenkreisfest**. Nach Nordwalde 2006 (»Ich lasse dich nicht fallen«) hätte es im Jahre 2011 oder 2012 wieder ein Kirchenkreisfest geben sollen, das nach innen unsere Gemeinschaft gestärkt und nach außen einen wahrnehmbaren Akzent gesetzt hätte. Doch angesichts der gestiegenen Belastungen erhielt die Anfrage von mehreren Gemeinden des Kirchenkreises eine klare Ablehnung. Es besteht momentan keine Bereitschaft bzw. wird keine Kapazität gesehen, sich in eine Vorbereitung einzubringen. Das ist verständlich, aber schade. Es ist zu fragen, ob die Situation in zwei Jahren entspannter aussehen wird, oder ob dies nach sechs Kirchenkreisfesten bzw. Kreiskirchentagen das »Aus« bedeutet. Wären auch niederschwelligere Möglichkeiten für eine kirchenkreisweite Großveranstaltung denkbar? Unter Umständen kann das bevorstehende 50-jährige Bestehen unserer Jugendbildungsstätte Nordwalde im Jahre 2012 Anlass für ein Fest im Kirchenkreis sein, zumal alle Kirchengemeinden Mitglieder des Trägervereins (»Verein für Evangelische Jugendpflege im Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken e.V.«) sind.

(25) In diesem Jahr wurden turnusgemäß zwei **Visitationen** durchgeführt, in der Kirchengemeinde Gemen (28.2.-3.3.) und vor wenigen Tagen in der Kirchengemeinde Borken (7.-10.11.). In beiden Fällen wurde wieder durch Rückmeldungen aus den besuchten Presbyterien bestätigt, was seit einigen Jahren unsere Erfahrung ist: Diese Besuche dienen ganz überwiegend der geschwisterlichen Stärkung und Ermutigung der Verantwortlichen. Der Außenblick des Visitationsteams wird aktiv genutzt, um a) offene Zukunfts-

fragen miteinander zu reflektieren oder b) starke Seiten der eigenen Gemeindegemeinschaft zu präsentieren. Häufig führt der Außenblick bei Presbyterien zu einer ganz neuen Wahrnehmung des Reichtums und der Möglichkeiten ihrer Gemeinde. Unter dem frischen Eindruck der Visitation in der Ev. Kirchengemeinde Borken, die am Mittwoch dieser Woche zu Ende ging, kann ich mit anderen bestätigen: Eine Stärkung und Ermutigung erfahren wir Visitatoren dadurch, dass sichtbar und erfahrbar wird, welch großer Schatz an engagierten und vielfach begabten Menschen wir in unseren Reihen haben, die sich für »ihre« Gemeinde einsetzen und miteinander etwas für andere bewegen. Wir sind in diesem Sinne eine sehr reiche Kirche, das dürfen wir nie vergessen. Es lohnt sich, diesen Reichtum zu fördern und zu mehren, und manchmal – unter günstigen Bedingungen wie in der Kirchengemeinde Borken – gelingt das sogar anlässlich des Abbaus von Hauptamtlichkeit. Solche Erfahrungen machen Hoffnung bei all dem, was gegenwärtig auch nicht einfach ist. Bewährt hat sich der Verzicht auf Vollständigkeit und die thematische Fokussierung auf vorher abgestimmte Themenschwerpunkte.

An dieser Stelle geht ein herzlicher Dank an die besuchten Gemeinden für die große Gastfreundschaft, die wir erleben durften, sowie an unserer Visitatoren, die für einige Tage viel Zeit einsetzen, um die Besuche zu ermöglichen und hinterher Berichte zu schreiben. So ist die Visitation ein stärkender und die Gemeinschaft fördernder Dienst unserer Kirche. Spätestens nach diesen Ausführungen könnten wir jetzt das Fragezeichen hinter der Kapitelüberschrift streichen.

[Nächste Visitationen: Ende Februar Borghorst / Oktober Coesfeld (s. Kalender in den KK-NEWS)].

5. Zur Zukunft des Kirchenkreises

(26) Vieles verändert sich im Kirchenkreis. In den Kirchengemeinden wurden zahlreiche **Veränderungsprozesse** ausgelöst durch frei gewordene Pfarrstellen oder durch geplante Umbau-Maßnah-

men. Der Zeit- und Energie-Aufwand für Sitzungen, Beratungen, Nachbarschaftskonferenzen, Begleitung von Gemeindeversammlungen sowie Krisen- und Konfliktgesprächen war in diesem Jahr

deutlich spürbar und teilweise grenzwertig. Es ist aber in der Regel sinnvoll eingesetzte Zeit, denn in mehrfacher Hinsicht ist es unerlässlich, dass die Ebenen Kirchengemeinde und Kirchenkreis hier in gutem Gespräch sind und in enger Kooperation handeln. Aus drei Gründen:

1. Entscheidungen im Blick auf die Zukunft von Pfarrdienstumfängen oder Kooperationen von Kirchengemeinden können einerseits ohnehin nur im Rahmen der geltenden kirchlichen Ordnungen getroffen werden und bedürfen schon von daher enger Abstimmung und Informationsaustauschs.
 2. Zum anderen bedürfen Presbyterien in Veränderungssituationen nicht nur der Begleitung und Ermutigung, sondern auch der Koordination von gemeindeübergreifenden Prozessen (Nachbarschaftskonferenzen) durch den Kirchenkreis.
 3. Drittens ist es in vielen Fällen von Vorteil, wenn die meist nicht sehr ausgeprägte Kenntnis von Gemeindegliedern (teils auch Presbyteriumsmitgliedern) über kirchliche Rahmensetzungen und Entscheidungswege durch eine sachkundige Information durch eine/n Vertreter/in der kreis- oder landeskirchlichen Ebene erweitert werden kann.
- In diesem Zusammenhang ist gegenüber der Landeskirche mit Dank die Bereitschaft von Frau Antje Stenzel zu erwähnen (die von Herrn Weihsbach-Wohlfahrt die Zuständigkeit für Pfarrstellengestaltung und Gemeindekooperation übernommen hat), bei anstehenden Fragen zur Veränderung von Pfarrdienst, pfarramtlicher Verbindung etc. bis zu Fusionsgedanken beratend zur Seite zu stehen. Es kann nur empfohlen werden, von solchen Angeboten rechtzeitig Gebrauch zu machen. Ebenso gilt der Dank einigen Kollegen im Kirchenkreis, die sich ehrenamtlich als Moderatoren zur Verfügung stellen.

(27) Einige Kirchengemeinden, die sich im laufenden Jahr in besonderem Maße Veränderungsprozessen stellen mussten, seien besonders erwähnt: Die Kirchengemeinde **Oeding** hat sich nach mehreren Gesprächen mit Nachbargemeinden entschieden, ab Sommer 2011 auf eine pfarramtliche Verbindung mit der Kirchengemeinde

Vreden-Stadtlohn zuzugehen. Pfr. Noack und Pfr. Weber sind nach der geplanten Reduzierung des Schuldienstes zum Schuljahrsende bereit, miteinander den Dienst für den neuen Verbund zu leisten. Weil trotz dieser Lösung die Finanzmittel nicht einmal mehr für zwei Vollzeitstellen ausreichen, wird refinanzierter Schulunterricht in geringem Umfang eine Rolle spielen müssen. Hier lindert die von der Kreissynode beschlossene »Sonderzahlung« für die Kirchengemeinde Oeding zunächst einmal die Not, es bleibt aber in Zukunft schwierig. Die Kooperation über die Regionengrenze von Borken I und II hinweg ist kein Hinderungsgrund für die Zusammenarbeit, sollte aber sinnvollerweise im nächsten Jahr in den Regionen diskutiert werden.

An dieser Stelle gilt mein Dank unseren beiden **Schulbeauftragten** Kerstin Hemker (allgemeinbildende Schulen) und Edgar Wehmeier (berufsbildende Schulen), die viel Hintergrundarbeit leisten, um die zahlreichen verstreuten Stellenanteile für Religionsunterricht unter Berücksichtigung von Gaben, Aufgaben und Vorgaben immer wieder zu koordinieren und die von uns gewünschten Lösungen mit Schulleitungen und Schulämtern zu kommunizieren. Ohne ihre engagierte Arbeit wäre vieles in den letzten Jahren nicht gelungen.

(28) Weitere »Baustellen« bilden gegenwärtig die Kirchengemeinden **Gemen** (Reduzierung von drei auf zwei Pfarrstellen nach dem Ausscheiden von Rainer Bergmann, Aufgabe des Schuldienstes durch die Pfarrstelleninhaber/innen, Gemeindeberatungsprozess zur Konzeptionserarbeitung), **Emsdetten** (die nach dem Ausscheiden von Verena Mann ausgeschriebene halbe Pfarrstelle konnte bislang nicht besetzt werden), **Bocholt** (nach dem Ausscheiden von Andrea Overath aus dem West-Bezirk ist ein Gemeindeberatungsprozess geplant zur Klärung der Zukunft der 3-Pfarrstellen-3-Standorte-Gemeinde), **Gronau** (nach dem Ausscheiden von Thomas Müller berät das Presbyterium mithilfe von Gemeindeberatung über die Zukunft der Pfarrstelle; zudem ist nach dem Weggang von Harald May die Frage nach der seel-

sorglichen Betreuung der beiden evangelischen Einrichtungen (Lukas-Krankenhaus, Bethesda-Altenheim) offen). – Erfreulicherweise konnte in **Coesfeld** mit der Wahl von Birgit Henke-Ostermann in die vakante zweite Pfarrstelle eine lange Vakanzzeit beendet werden, ebenso wie zuvor in **Borghorst-Horstmar** durch die Wahl von Katrin Ring die verbliebene halbe Pfarrstelle (Horstmar, Laer, Leer) besetzt werden konnte. Trotz dieser »glücklichen Fügung« besteht jedoch für die Zukunft die Problemanzeige, dass reduzierte Pfarrstellen im ländlichen Raum sich immer schwieriger besetzen lassen werden.

(29) Auf der kreiskirchlichen Ebene besteht gegenwärtig eine große und schwere Aufgabe für den KSV darin, dass wir zu einer klaren **Prioritätenentscheidung** im Blick auf unsere kreiskirchlichen Tätigkeitsfelder kommen müssen. Auf der **Sondersynode** im Januar in Billerbeck hatten wir eine gemeinsame Verabredung über »UNSERE ZIELE« im Kirchenkreis getroffen und damit unsere Kirchenkreis-Konzeptionsarbeit vorerst abgeschlossen. Dies ging deshalb noch »angenehm friedlich« vonstatten, weil wir vom Bestand ausgingen und uns für die bestehenden Arbeitsbereiche auf Ziele einigen konnten. Das war als erster Schritt für eine generelle Zielorientierung notwendig und richtig. Der KSV ist gegenwärtig damit befasst, auf diese Zielvorstellungen Rückmeldungen an die Fach- und Arbeitsbereiche vorzubereiten.

(30) Aus den Fachbereichskonferenzen dringt deutlich die Mahnung, nun **klare Rahmenvorgaben für die Zukunft** der kreiskirchlichen Arbeitsfelder zu machen. Die Zeit der gleichmäßigen Einsparungen nach dem »Rasenmäherprinzip« ist ans Ende gekommen. Dank des hohen Einsatzes aller ist es gelungen, in den letzten fünf Jahren praktisch sämtliche Arbeitsbereiche fast ungeschmälert aufrecht zu erhalten. Es muss jetzt aber für die Zukunft der Mut aufgebracht werden, einige Aufgabengebiete so deutlich umzubauen oder zu reduzieren, dass andere wieder mit Perspektive weiterarbeiten können. Das ist zur Zeit die Aufgabe des KSV.

(31) Der KSV hat sich dieser Aufgabe auf einem **Klausurtag** am 17. September unter Moderation von Frau Dr. Heike Hengstenberg gestellt. Da die einzelnen Arbeitsgebiete zunächst von uns noch einmal sorgfältig in den Blick genommen und reflektiert worden sind, lag am Ende doch noch kein kommunizierbares Ergebnis vor, wenngleich sich eine deutliche Richtung abzeichnet: nämlich der Versuch, alle Jugend- und Erwachsenen-Bildungsarbeit im Kirchenkreis in eine neue, konzentrierte Struktur zu bündeln. Es wird noch einiger Weiterarbeit bedürfen, bis – vermutlich im ersten Quartal 2011 – ein beratungsfähiges Konzept für die mittelfristige Zukunft das Licht der Welt erblickt, das dann auch breit diskutiert werden soll. (Für den 13.5.2011 schlage ich zu diesem Zweck **Regionalkonferenzen** vor.)

(32) Wir denken, an der budgetierten **Finanzverteilung** im Kirchenkreis 68:32 % sollte nicht gerüttelt werden. Die Budgetierung hat nicht nur ein bestimmtes Verhältnis von ortsgemeindlichen und ergänzenden kreiskirchlichen Diensten festgeschrieben, sondern auch eine »Befriedung der Zusammenarbeit« bewirkt, was in schwierigen Zeiten ein hohes Gut ist. Dies setzt allerdings voraus, dass alle Ebenen an zukunftsfähigen – das heißt bezahlbaren – Strukturen arbeiten. Entscheidend ist auch hier die konzeptionelle Frage:

Wo wollen wir in 10 oder 20 Jahren stehen?
Auf welches Profil unseres Kirchenkreises wollen wir hinarbeiten, wie werden sich unsere Aufgaben und wie sollen sich die dazugehörigen Ausgaben weiterentwickeln?

(33) Es ist nicht leicht, ein »**Zielbild der Veränderung**« zu entwerfen. Doch wie soll man entscheiden, wenn man nicht weiß, wo es hingehen soll? So wird die Arbeit an einem Zukunftsbild des Kirchenkreises in der nächsten Zeit Priorität haben. Die Herausforderung lautet, von den Stärken her zu denken, Konzepte zu entwickeln, mit denen sich Neues gestalten lässt, und nicht in einer ewigen Spardiskussion zu verharren. Wenn unser Leitbildsatz »mehr als du glaubst« irgendeine Bedeutung haben soll, muss er sie jetzt erweisen.

6. Geweitet den Blick...

(34) Dieser Jahresbericht folgte weniger der Absicht, Gewesenes zu referieren (vgl. tabellarische Zusammenstellung ab S. 13) als Geschehendes zu reflektieren. Viele Arbeitsbereiche, Ereignisse, Entwicklungen, handelnde Personen bleiben aus Zeitgründen an dieser Stelle unerwähnt, über die vieles zu berichten wäre. Das gilt auch für den Bereich der wichtigen **Außenkontakte** und Außenwahrnehmung unseres Kirchenkreises von Seiten der Politik (Landräte, Abgeordnete, Politikertagung), der Nachbarn im Gestaltungsraum 1 (landeskirchliche Visitation in Münster) und im Bereich der Ökumene (neue Weihbischöfe im Münsterland, neuer Propst von Borken / Besuch der indonesischen Partner). Hier haben gute und vielfältige Kontakte stattgefunden, die jeweils für sich zu reflektieren wären.

(35) Vielen **Menschen und Mitarbeitenden** – in unseren Gemeinden und in unserem Kirchenkreis mit seinen Diensten, in unserer Verwaltung, in der Jugendarbeit, Jugendbildungsstätte, Diakonie – wäre einzeln und persönlich zu danken, für hohen Einsatz, für konstruktive Beiträge in Andachten und Gottesdiensten sowie in Sitzungen, Gesprächen und Konferenzen. Zu wissen, dass wir nicht allein unterwegs sind, stärkt und ermutigt

uns, uns der gemeinsam übernommenen Verantwortung zu stellen.

(36) Wer die Kirche erhalten will, muss ihrer Veränderung zustimmen. Unser in dieser Woche nun endlich auch gewählter Ratsvorsitzender Präses Nikolaus Schneider hat die Richtung gewiesen, in der wir als »ekklesia semper reformanda« (Kirche der permanenten Reformation) unterwegs bleiben sollten: »Wir müssen den Reformprozess verbreitern, er muss vor Ort ankommen in den Gemeinden, bei unseren Pfarrerinnen und Pfarrern. Sie dürfen die Reform nicht als eine Bedrohung empfinden, sondern als eine Einladung zum Mittun.« Dabei stehen die Weitergabe des christlichen Glaubens, die Ermöglichung von Begegnungen mit Gott und die Verbreiterung von Kontaktflächen zu Menschen – neben den vielfältigen guten Aktivitäten der Diakonie – im Mittelpunkt aller Bemühungen unserer kirchlichen Arbeit.

(37) Wie sehr wir mit unseren katholischen Geschwistern im Glauben und in der Hoffnung zutiefst verbunden sind, zeigt folgendes Zitat, mit dem ich schließen möchte, weil es unsere Arbeit in den ganz weiten Horizont der Verheißungen Gottes für diese Welt stellt und uns zugleich ermutigt, nicht alles von unserer eigenen Kraft zu erwarten:

»Wer die Gestaltung der Zukunft auf das Menschenmögliche reduziert, der beraubt sich dessen, was nur Gott möglich ist. Wer aber seine Hoffnung zutiefst auf Gott zu setzen vermag, dem öffnen sich neue Horizonte. Wer aus der Zuversicht des Glaubens und Gottvertrauens lebt, dem wachsen neue Kräfte zu, den trägt eine Hoffnung, die diese Welt nicht geben kann: die Verheißung, dass Gottes Möglichkeiten und seine Lebenskraft den Sieg davontragen. Er schaut auf eine versöhnte Zukunft, eine Vollendungs-gestalt dieser Welt, die Gott selbst herbeiführen wird.«

Erzbischof Robert Zollitsch

Steinfurt, den 11. November 2010

Joachim Anicker, Superintendent

Jahres-Tätigkeitsbericht des Superintendenten

Tabellarisch, ohne wiederkehrende und Ausschuss-Termine

November

- 21. Herbstsynode im Kreishaus Borken
- 23. Besuch der Notfallseelsorge-Gruppe Borken
- 23. Kontaktgespräch »Kirche und Schule« mit Kerstin Hemker in Borken
- 23. Besuch der Notfallseelsorge-Gruppe Coesfeld
- 23. Nachbarschaftskonferenz Borken II anlässlich bevorstehender Vakanz Oeding
- 24. Gespräch mit Landrat Püning, Kreis Coesfeld, betr. Notfallseelsorge
- 24. Arbeitskreis Kirche/Wirtschaft, aiw Stadtlohn
- 25. Regionale Pfarrkonferenz Coesfeld, neuer Regionalverantwortlicher
- 30. Superintendentenkonferenz

Dezember 2009

- 1. Beauftragung Pfr. Manfred Uhte (Kirchenkreis MS) als komm. Notfallseelsorge-Koordinator
- 6. Einführung Anne-Grete Boltz als ehrenamtliche Predigerin in Borghorst
- 7. Kontaktbesuch Bürgermeisterin Schemmann in Nordwalde
- 7. Arbeitskreis »Politikerkontakte« berät neues Konzept
- 8. Planungsgespräch Notfallseelsorge mit Nachbar-Kirchenkreis und Verantwortlichen
- 9. Gespräch mit Gemeindegliedern in Coesfeld
- 10. Adventstreffen der Emeriti und Pfarrwitwen
- 13. Verabschiedung von Herbert Kampmann aus der Notfallseelsorge in Dülmen
- 15. Gespräch mit dem Presbyterium in Coesfeld
- 21. Weihnachtsgottesdienst und Empfang des Wittekindshofes in Gronau
- 25. Gastpredigt im Weihnachtsgottesdienst in Horstmar

Januar 2010

- 7. Konzeptions-Arbeitsgruppe bereitet UNSERE ZIELE für Sondersynode vor
- 8. Neujahrsempfang des Regierungspräsidenten in Münster
- 9. Gottesdienst mit Pfarrwahl Pfrin. Ring in Horstmar
- 10. Neujahrsempfang Kirchenkreis / Fachbereich 3: »Bildungsgerechtigkeit« (Lübking)
- 11. Gemeindeversammlung Horstmar mit Kritikern des Umbaus
- 16. Presbytertag Nordwalde »Wir begrenzen uns und kommen weiter«
- 20. Pfarrkonferenz »Seelsorge und Beratung als vernetztes Angebot« (Lemke)
- 22. Verwaltungsratssitzung des DW e.V.
- 22. Gespräch mit S.D. Fürst Bentheim betr. Burgsteinfurt
- 24. Probegottesdienst Predigerin Christiane Ehlert in Heiden und Nachgespräch
- 25. Sozialethisches Kolloquium der EKvW in Villigst
- 26. Gespräch der 3 Superintendenten im Gestaltungsraum I in Münster
- 27. Mitarbeiterfrühstück DW zum 25. Ordinationsjubiläum U. Radke / Hospizabschluss E. Jarvers
- 27. 10-Jahres-Gespräch Pfr. Gehrman mit Presbyterium Bocholt
- 28. Kontaktgespräch mit Landtagskandidat Friedrich Paulsen (SPD) im Kreiskirchenamt
- 29. Sondersynode in Billerbeck »UNSERE ZIELE«
- 31. Kirchentagssonntag im Kirchenkreis: Predigttexte thematisch auf den DEKT bezogen

Februar

- 1./2. Mentoring-Tagung der EKvW in Villigst: Abschluss Mentoring-Begleitung einer Pfarrerin (1 Jahr)
- 3. Kollegiale Intervisionsgruppe Superintendenten
- 4. Notfallseelsorge-Konferenz Kreis Coesfeld
- 8. Jahreskonferenz der Ausschuss-Vorsitzenden des Kirchenkreises
- 9. Bildungskonferenz des Kreises Borken im Berufskolleg
- 10. Regionale Pfarrkonferenz Borken I
- 10. Konferenz der Regionalvorstände AIW im Kreis Borken
- 10. LEADER-Preisverleihung an den Münsterland e.V. am FMO
- 17. Konferenz zur Fortführung der W.I.B.-Arbeit mit Ehrenamtlichen
- 18. Datenschutzkonferenz im Kirchenkreis
- 19. Krisengespräche Burgsteinfurt
- 22. Superintendentenkonferenz EKvW
- 24. Jahrestagung Förderkreis Gesellschaft für historische Landeskunde Münsterland in Ahaus
- 25. MAV-Vollversammlung Kirchenkreis

- 25. Konferenz zum Thema »Armut« im Kreis Steinfurt in Borghorst
- 27. Einweihung Kindergarten Friedenau in Burgsteinfurt
- 28. Visitation Kirchengemeinde Gemen (bis 3. März)

März

- 5. Dr. Wunder (Köln) referiert im AK Funktionale Dienste über Kirche und Milieufragen
- 7. Einführung von Pfr. Bergmann in die neue Pfarrstelle »Schulseelsorge« (Raesfeld)
- 10. Pfarrkonferenz »KiKiMo und KiBiWo« mit Kerstin Othmer-Haake
- 11. Ökumenisches Kontaktgespräch mit Propst Theising und KDGF Schlettert, Borken
- 14. Einführung Pfarrerin Katrin Ring, Laer
- 15. »Evangelische Unternehmenskultur« – EKvW-Konsultation mit der KD-Bank Dortmund
- 16. Superintendenten-Dechanten-Konferenz in Ibbenbüren
- 19. Kontaktgespräch Landrat und Kreisdirektor Kreis Steinfurt mit Sup. Schneider
- 20. Konferenz der ehrenamtlichen Prediger/innen in Reken mit Gottesdienstcoach Klaus Maiwald
- 22. Superintendententreffen in Hamm ohne Kirchenleitung betr. EKvW-Fragen (Personalpolitik etc.)

April

- 5. Probegottesdienst ehrenamtliche Predigerin Yvonne John in Ahaus
- 9. 3-Superintendenten-Runde in Münster (»Ende des Gestaltungsraums«?)
- 9. Sozialpolitischer Empfang der CDA in Gescher, Haus Hall, mit Minister Laumann
- 13. Gesellschaftlicher Beirat www.fam-muensterland.de (Familie-Arbeit-Mittelstand) MdB Schieverling
- 19. Pfarrkonferenz »Aussiedler in der Volkskirche« mit Edgar Born, EKvW
- 21. EKvW-Visitation Münster: Gespräch mit Kirchenleitung, Bürgermeistern und Landräten, DW-Trägern
- 22. Verwaltungsrat des DW e.V. in Coesfeld mit Vorstellung eines Arbeitsbereichs
- 23. Präsesempfang im Kleinen Haus in Münster anlässlich der landeskirchlichen Visitation
- 26. -28. Superintendentenklausurtagung mit Präses in Haus Nordhelle
- 29. Kontaktgespräch mit MdL Bernhard Tenhumberg (Interesse an Klimaschutzkampagne)
- 29. Festakt 75 Jahre Berufskolleg Borken
- 30. 3-Superintendenten-Runde in Lengerich

Mai

- 2. Festgottesdienst 300 Jahre Ev.-Ref. Johanneskirche in Gemen
- 3. Landeskirchlicher Nominierungsausschuss (weitere 9 Sitzungen in 2010)
- 4. Kollegiale Intervision unter Superintendenten in Gladbeck (ca. alle 3 Monate)
- 5. Jahrestreffen der Konfliktlotsen des Kirchenkreises
- 6. »Maigang« mit den Mitarbeitenden des Kreiskirchenamtes
- 13. -16. Zweiter Ökumenischer Kirchentag in München (nicht pers. teilgen.)
- 19. Gemeinsame Pfarrkonferenz Gestaltungsraum I in Saerbeck: »Lust auf Predigt« Prof. Engemann
- 19. Grenzlandkontakte D-NL in Werth; Sup.-Referat: »Wie politisch darf die Kirche sein?«
- 20. Kontaktgespräch mit EKvW Gemeindeberatern
- 21. Geburtstagsbesuch zum 90. Geburtstag von Pfr. i.R. Willy Krügel in Borken
- 26. Vorstandssitzung Jubi in der OGGs Burgsteinfurt mit Kennenlernen der Einrichtung
- 27. Projektplanungsgespräch »Grüne Stromversorgung im Kirchenkreis«
- 27. Kontaktrunde mit Landtags-Kandidat Friedrich Paulsen zu gesellschaftspolitischen Themen
- 27. Beratungsbesuch im Presbyterium Gronau

Juni

- 1. Nachgespräch Visitation im Presbyterium Burgsteinfurt
- 5. Kreiskirchlicher Fundraisingtag mit Lothar Schulz
- 9. Pfarrkonferenz »Schule / KA / Jugendarbeit« in Billerbeck
- 9. 10-Jahres-Gespräch Pfr. Peter Zarmann mit dem Presbyterium Dülmen
- 11. Projektplanungsgruppe im Kreiskirchenamt beschließt Einführung der »Projektplanung«
- 12. Pfarrwahl in der Ev. Kirchengemeinde Coesfeld (Pfr. Erdmann, Pfr. Schlien)
- 14. Nachbarschaftskonferenz Gemen anlässlich Vakanzen Gemen / Oeding
- 15. Ausflug der Mitarbeitenden des Kirchenkreises nach Düsseldorf (Landtag etc.)
- 16. Datenschutzkonferenz
- 17. Kontaktgespräch »Wittekindshof« mit Prof. Starnitzke in Steinfurt
- 21. Zertifikatsübergabe nach religionspädagogischer Grundschulung für Kita-MA in Gescher
- 21. Arbeitsgruppe »Alternativkonzept Jugendarbeit« (weitere 3x)
- 23. Sommersynode in Ahaus
- 27. Einführung des ehrenamtlichen Predigers Jürgen Saget in Nottuln
- 28. Jahresfest der Frauenhilfe Region Bocholt-Coesfeld mit indonesischen Gästen in Vardingholt
- 29. Gastbesuch mit den Indonesiern beim Fürsten im Schloss zu Steinfurt

Juli

2. Grußwort bei der Einweihung eines Wohn-Pflegegebäudes des Wittekindshofs in Gronau
2. Teilnahme Trauerfeier zum Abschied von Klaus Kröger (DW Steinfurt)
3. Grußwort bei der Einführung von Kreisdechant Markus Dördelmann, Burgsteinfurt
4. Verabschiedung von Vizepräsident Dr. Hans-Detlef Hoffmann, EKvW Bielefeld
5. Grußwort für den Gestaltungsraum I vor der Kreissynode Tecklenburg in Ibbenbüren
5. EKvW-Tagung der Superintenden und des LK-Leitungskreises »Motivation im Pfarrberuf«

August

2. TV-Interview mit Veit Dange (www.wmtv-online.de)
7. Gottesdienst zur Diamantenen Hochzeit von Fürst Bentheim
15. Grußwort im Gottesdienst zur Verabschiedung von Pfarrerin Andrea Overath in Bocholt-West
19. Kontaktbesuch Birgit Winterhoff, amd der EKvW (»Weitergabe des Glaubens«)
22. Gottesdienst mit Einführung der ehrenamtlichen Predigerin Yvonne John in Ahaus
24. Diskussionsabend Kreis Steinfurt: Die Zukunft der regionalen Nahversorgung (Wellbergen)
29. Grußwort anlässlich der Verabschiedung von Pfarrerin Verena Mann in Emsdetten
29. Feierliche Messe zur Weihe dreier neuer Weihbischöfe in Münster
31. Sup.-Dechanten-Konferenz auf der Zeche in Ibbenbüren: »Zukunft der Energieversorgung«

September

2. 3-Superintendenten-Runde in Münster
2. Vortrag vor dem Rotary-Club Steinfurt: »Schulfach Glück«
3. EKvW-Arbeitsgruppe »Neues Prädikantengesetz« in Villigst
- 3./4. EKvW-Politikertagung mit Erhard Eppler und Landrat Kubendorff (ST)
4. Grußwort im Gottesdienst zur Verabschiedung von Pfr. Thomas Müller in Gronau
5. Ev. Grußwort zur Verabschiedung von Weihbischof Theising aus Borken
11. Lektorenschulung »Lesen mit Herz und Stimme« in Gemen mit Pfr. Klaus Maiwald
13. Fortbildung für Superintenden in Haus Reineberg: »Geistliche Leitung« (Böhlemann/Kerl)
17. Klausurtag des KSV mit Frau Dr. Hengstenberg: Prioritätenklärung für die Zukunft des KK.
20. Superintendentenkonferenz in Bielefeld
21. Kreishaus Borken: Ehrenamtssymposium »Engagement macht stark«
22. Pfarrkonferenz »Eigene Themen« (Erhalt der Freude an der Arbeit)
23. Mitgliederversammlung Ev. Perthes-Werk in Münster
24. Jährliches Finanz-Planungsgespräch mit Vertretern der Landeskirche
28. Nachbarschaftskonferenz in Bocholt anlässlich der Pfarrvakanz im Bezirk West

Oktober

2. Grußwort zur Einweihung des erweiterten Familienzentrums Arche Noah in Emsdetten
3. Zwei Erntedankgottesdienste in Bocholt-West, anschl. Gemeinde-Bezirksversammlung
4. Nachbarschaftskonferenz in Gemen
6. Delegationsbesuch beim Vorstand der von-Bodelschw. Stiftungen in Bethel wg. Martin-Luther-Haus
6. Empfang der Industrie-und-Handelskammer LBS Münster, Vortrag Bischof Huber
7. Ökumenisches Konveniat in Ochtrup
8. Einführung Alexandra Hippchen als Notfallseelsorge-Koordinatorin für BOR und COE in Ahaus
19. Verleihung der Ehrendoktorwürde an Dr. Hermann Barth an der WWU Münster
22. Besuch Generalbischof Damian von der Koptisch-Orthodoxen Kirche in Gronau, interrelig. Dialog
24. Grußwort anlässlich der Einführung von Propst Josef Leenders in Borken
25. Jährlicher Finanzplanungsausschuss im Kirchenkreis
26. 3-Superintendenten-Klausurtag in Münster
27. Tagesfahrt der Pfarrkonferenz nach Bielefeld und Rietberg
28. Halbjährliches Gespräch mit der MAV des Kirchenkreises
29. Grußwort zur Eröffnung des Begegnungszentrums »GroW« des DW in Gronau
29. Grußwort zur Eröffnung der Ausstellung »Rosenstraße 76« gegen häusliche Gewalt in Bocholt

November

2. Arbeitskreis Kirche / Wirtschaft: »Ethisches Management«
3. Datenschutzkonferenz
3. Konferenz anl. der pfarramtlichen Verbindung der Presbyterien Oeding und Vreden-Stadtlohn
4. 25-jähriges Dienstjubiläum Thorsten Haltern, Kreiskirchenamt
5. Steuerungsgruppe »Bruggen der Hoffnung« D-NL in Steinfurt
- 7.-10. Visitation der Ev. Kirchengemeinde Borken (bis 10.11.)
12. Projektgruppe »Zukunft des Martin-Luther-Hauses« in Burgsteinfurt

Personalia im Kirchenkreis

01.12.	Manfred Uhte (Kirchenkreis MS) als komm. Notfallseelsorge-Koordinator beauftragt	
06.12.	Anne-Grete Boltz als ehrenamtliche Predigerin in Borghorst eingeführt	
13.12.	Herbert Kampmann als Notfallseelsorge-Koordinator in Dülmen verabschiedet	2009
27.01.	Ulrich Radke 25. Ordinationsjubiläum / Hospizabschluss Elke Jarvers	2010
29.01.	Ulf Schlien als Synodalassessor eingeführt auf der Sondersynode in Billerbeck	
07.03.	Rainer Bergmann in die 9. Kreispfarrstelle »Schulseelsorge« (Raesfeld) eingeführt	
09.03.	Frank Reese in die 8. Kreispfarrstelle »Schulseelsorge« (Gronau) eingeführt	
14.03.	Katrin Ring in Laer in die 2. Pfarrstelle der Kirchengemeinde Borghorst-Horstmar-Laer eingeführt	
30.04.	Dirk Holtmann aus dem Amt für Jugendarbeit verabschiedet	
23.06.	Manfred Uhte als komm. Notfallseelsorge-Koordinator verabschiedet (Synode)	
27.06.	Jürgen Saget in Nottuln als ehrenamtlicher Prediger eingeführt	
02.07.	Trauerfeier zum Abschied von Klaus Kröger (DW Steinfurt)	
15.08.	Andrea Overath in Bocholt-West verabschiedet	
22.08.	Yvonne John in Ahaus als ehrenamtliche Predigerin eingeführt	
29.08.	Verena Mann in Emsdetten verabschiedet	
10.09.	Horst-Peter Boltz , ehrenamtlicher Prediger in Borghorst, verstorben	
03.09.	Birgit Henke-Ostermann in die 2. Pfarrstelle Coesfeld eingeführt	
04.09.	Thomas Müller in Gronau verabschiedet	
04.10.	Maria Lehmkuhl , Mitarbeiterin im DW Region Bocholt-Borken, 35-jähriges Dienstjubiläum	
08.10.	Alexandra Hippchen als Notfallseelsorge-Koordinatorin für BOR und COE in Ahaus eingeführt	
04.11.	Thorsten Haltern , Kreiskirchenamt, 25-jähriges Dienstjubiläum	

Mit 33 Hauptamtlichen im Kirchenkreis wurden »Regelmäßige Mitarbeitendengespräche« geführt, erstmals wurden 2 Zehn-Jahres-Dienstgespräche mit Pfarrern und ihren Presbyterien durchgeführt.

Joachim Anicker